

Forstmeister Franz Fankhauser

Autor(en): **Balsiger, R.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **51 (1900)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

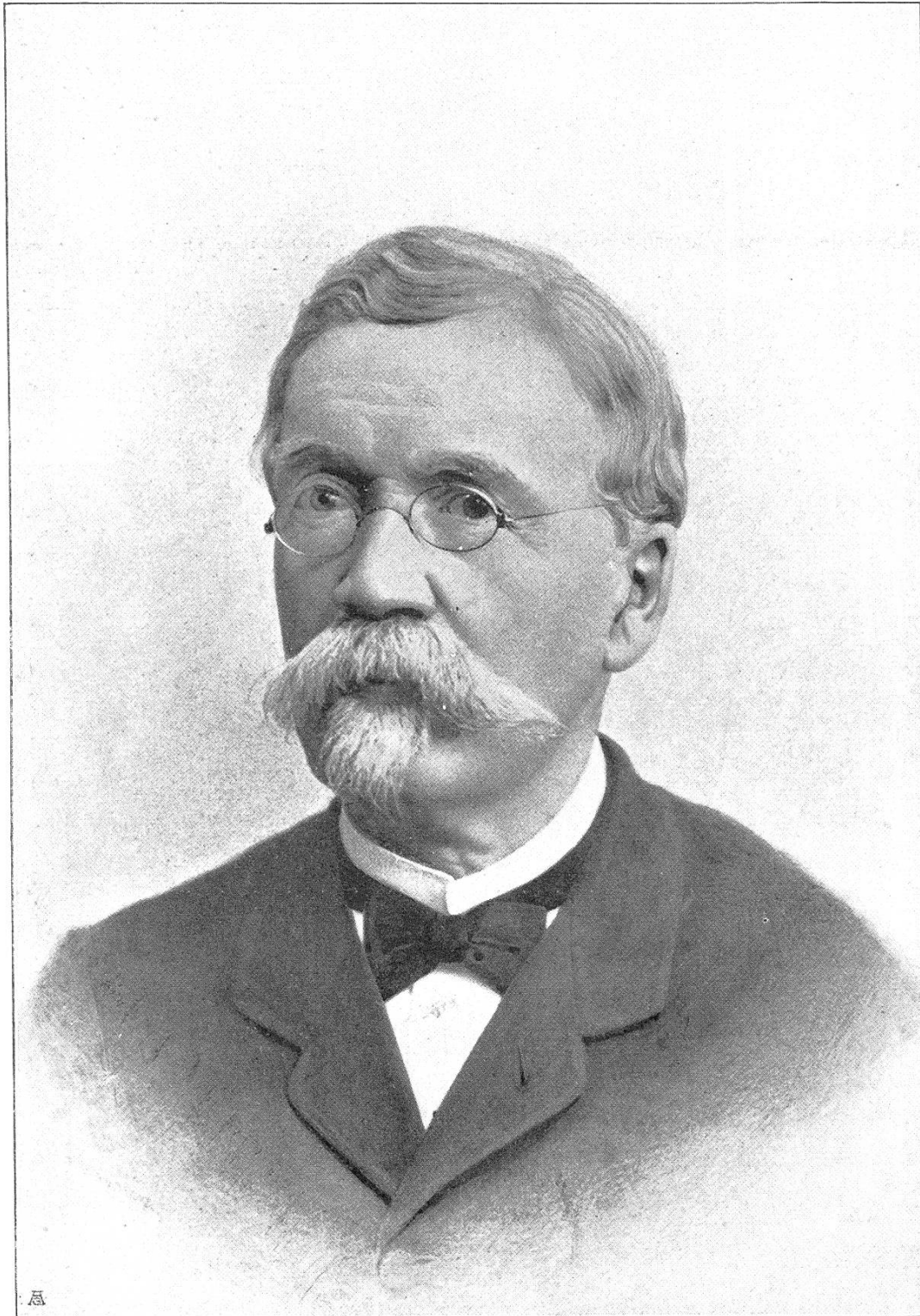
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Frankfurter

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Organ des Schweizerischen Forstvereins

51. Jahrgang

November 1900

N^o 11

† Forstmeister Franz Fankhauser.

Am 17. September dieses Jahres ist der Mann aus dem Leben geschieden, der während vier voller Jahrzehnte an leitender Stelle in der bernischen Forstverwaltung gearbeitet hat und der als ehemaliger Präsident und Ehrenmitglied des schweiz. Forstvereins auch über die Kantons Grenzen hinaus Ansehen und Einfluß genoß. Seinem Amtsnachfolger möge es vergönnt sein, dem hochverdienten Veteranen mit diesen Zeilen ein bescheidenes Denkmal zu errichten, — ein Zeichen der Verehrung, der Dankbarkeit und Anhänglichkeit, die ihm seine unterstellten Mitarbeiter schon im Leben gezollt und die sie ihm auch über das Grab hinaus bewahren werden.

Franz Fankhauser wurde am 4. Mai 1822 in Bern geboren; er genoß als talentvoller und fleißiger Knabe die Schulen dieser Stadt, vom 11. bis zum 17. Jahre auch die sogen. grüne oder Kantonschule. Nach dem Schulaustritt folgten praktische Meßübungen bei einem Geometer und dann besuchte der junge für den Wald begeisterte Mann an der Hochschule seiner Vaterstadt von 1839—1843 Vorlesungen aus den Gebieten der Naturwissenschaft, der Mathematik, Geschichte und Litteratur, sowie auch einzelne forstliche Fächer, die der Altmeister Kasthofer an dieser Anstalt lehrte. Nach einer praktischen Lehrzeit bestand er schon 1844 das Oberförster-Examen und bezog im gleichen Jahre die erste Staatsanstellung zu Interlaken, wo er 13 Jahre verblieb und in jener politisch bewegten Zeit oft schwierige Verwaltungs-Probleme zu lösen fand. Aber zu derselben Zeit führte er auch die Gefährtin heim, die in hellen und trüben Tagen seines Lebens Sonne und Stütze war und bleiben durfte, und bald wiederhallte der alte Klostergarten von jubelnden Kinderstimmen. Im Jahr

1857 kehrte Fankhauser als Oberförster nach Bern zurück und ward 1860 zum Kantonsforstmeister gewählt. In dieser Stellung verblieb er 22 Jahre und als später anstatt derselben drei Forstinspektionen errichtet wurden, behielt er noch die Forstinspektion des Mittellandes.

Ein gütiges Geschick ließ ihn das 50jährige Dienstjubiläum in guter Gesundheit feiern, bei welchem Anlaß ihm manches erfreuliche Zeichen pietätvoller Anerkennung von Behörden, Kollegen und Freunden dargebracht wurde. Die Freude seines Alters waren die Großkinder, unter denen er sich gerne den Berufsnachfolger der dritten Generation aussuchte. In den letzten Jahren erlitt er mehrere heftige Grippeanfälle, die seine Kräfte aufzehrten; einer langwierigen Lungenentzündung, die ihn schon Mitte August befiel, waren sie nicht gewachsen, mit dem sinkenden Tageslichte schlummerte er sanft und schmerzlos hinüber. Den wir so oft auf fröhlichen Waldgängen begleitet, ihm folgten wir jetzt trauernd zum Grabe.

Ein langes und verdienstreiches Leben liegt hinter ihm und dient uns Jüngeren als leuchtendes Beispiel zur Nacheiferung. Wofür wir und das ganze Land ihm aber am meisten zu danken haben, das war sein bahnbrechendes Vorgehen zur Besserung unserer forstlichen Zustände, die nicht allein durch eine sorgfältige Verwaltung, sondern mehr noch durch kluges Erfassen des Moments und einen mutigen Anlauf erreicht werden konnte. Es ist heute fast in Vergessenheit geraten, wie unsere forstlichen Verhältnisse um die Mitte des abgelaufenen Jahrhunderts beschaffen waren; in seiner „Geschichte des bernischen Forstwesens“, die der Siebenzigjährige uns als Jubiläumsgabe widmete, hat er den damaligen Stand desselben in Lapidarzügen gezeichnet. Auf den Zeitpunkt, wo er selbst berufen war, in die Entwicklung einzugreifen, bricht er zwar seine Schilderung bescheiden ab, aber wir wissen, daß gerade damals eine Reihe bedeutender Reformen vorbereitet worden sind. Es ist kein Zufall, daß vom Jahr seines Eintritts als Kantonsforstmeister eine Anzahl wichtiger Gesetze und Beschlüsse datieren, wie diejenigen über Errichtung von Waldwirtschaftsplänen, über Waldausreutungen, über die Einführung von Centralkursen zur Ausbildung des untern Forstpersonals, über Gründung einer Waldbauschule u. a. m. Was der noch junge Mann damals mit der Unterstützung des sel. Regierungsrates Weber erreichte,

Das gehört zum besten und dauerhaftesten, was in der Weiterbildung des bernischen Forstwesens je gethan worden ist. Es ging ein kräftiges Aufwärtstreiben, eine Freude an der Arbeit durch jene Zeit und mit stolzer Befriedigung halfen alle mit an den großen Aufgaben, die unser Führer sich und uns gestellt hatte. Seine Führerschaft wurde bald eine unbestrittene, nicht nur weil er der oberste Beamte, sondern weil er der Träger des Fortschritts war und weil er überall und immer den forstlichen Berufsstand zu heben suchte. Damit hat er auch die jüngern Fachgenossen mächtig angezogen und auf ihre Ausbildung fördernd eingewirkt.

Später kamen dann freilich Zeiten, wo er die ganze Kraft auf die Erhaltung des Erreichten verwenden mußte. Aber auch dort ist seine Mühe nicht unbelohnt geblieben, und wir schulden ihm dafür ebenso warmen Dank wie für die Neuschöpfungen der 1860. Jahre.

An der eigenen Ausbildung hat der Verewigte nicht nur in den Lehrjahren sondern auch mitten in der Berufsthätigkeit unablässig gearbeitet und sich dadurch auf der wissenschaftlichen Höhe seiner Zeit erhalten. Als litterarische Früchte seines Schaffens, die im Druck erschienen, sind außer der Geschichte des bernischen Forstwesens zu nennen: Der Leitfaden für die Bannwartenkurse, die Forststatistik des Kantons Bern; ferner die Referate und Abhandlungen über die Drahtseilriesen, über die meteorologischen und phänologischen Stationen, über den Zustand des Gemeindeforstwesens, über die Bedeutung der Einführung einer niedrigeren Umtriebszeit in den Staatswaldungen und anderes mehr.

Als warmer Freund der Studien erachtete er die wissenschaftliche Grundlage für die erste Vorbedingung eines richtigen Praktikums. Aber er war deshalb kein bloßer Theoretiker und in der Lösung schwieriger Verwaltungsfragen besaß er die Fertigkeit eines Diplomaten vom Fache. Seine Schule war vor allem das Leben. Seine Jugend- und Bildungszeit fiel noch in die erste Hälfte des Jahrhunderts, wo es mehr Impuls und Thatkraft brauchte um etwas rechtes zu werden, wo aber auch die Charaktere schärfer und mit weniger Regierung geprägt wurden als heute. So ein Mann von echtem Metall mit deutlichem, nicht abnutzbarem Gepräge war unser Forstmeister. Von entschiedenen Grundsätzen und großer Willenskraft bildete er sich seine

Überzeugung selbst, hielt sie unerschütterlich fest und verteidigte sie gegen wen es war. Mit kritischem Blick wählte er seinen Weg und beschritt ihn dann ohne Wanken bis zum Ziel. Kühn, zähe und nachhaltig wie der Boden seiner oberemmenthalischen Heimat, erwärmte er sich doch, um für das einzustehen, was er für gut und recht hielt. Treu den Freunden, gerecht auch dem Gegner, mild gegen Schwache und mitleidig gegen Hülflose und Arme, streng gegen sich selbst, in gewissenhafter Pflichterfüllung nur dem Berufe und der Familie lebend:

So steht sein Bild vor uns, so wollen wir es festhalten. Wir schätzen uns glücklich, diesen seltenen Mann zu den unsern zu zählen und wir sind auch gesonnen, das an Zinsen zu legen, was er uns lehrte und erstritt. Möge das bernische Forstwesen, dem seines Lebens Arbeit gewidmet war, stets auf der Bahn fortschreiten, auf die er es geführt, dann werden noch unsere fernen Nachkommen das Andenken Fankhausers in Ehren halten, wie wir es zu thun geloben. R. Balsiger.



Wirtschaftsprincipien für die natürliche Verjüngung der Waldungen mit besonderer Berücksichtigung der verschie- denen Standortverhältnisse der Schweiz.¹

Referat, gehalten an der Jahresversammlung des Schweiz. Forstvereins in Stans
von Arnold Engler, Professor in Zürich.

Die Naturverjüngung der Bestände hat schon frühere Forstversammlungen beschäftigt, so die Versammlung vom Jahr 1847 in Zürich und diejenige im Jahre 1850 in St. Gallen.

Damals war die Ansicht vorherrschend, daß natürliche Verjüngung gleichbedeutend mit extensiver Wirtschaft sei, und es wurde besonders auch dem Waldfeldbau das Wort geredet. Auf der Jahresversammlung in Sitten im Jahre 1865 und derjenigen in Sarnen 1871 wurde die Plenterwirtschaft behandelt und in Bulle kam 1874 ein ähnliches Thema zur Sprache. Die Versammlung in Frauenfeld im Jahre 1884 beschäftigte sich wieder mit der Naturverjüngung und es

¹ Dieser Artikel erscheint auch als Separatabzug im Verlage der H. Schmid & Francke in Bern.